



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Kraumbacher, Karl

Arabic language
Turkish language

Zu den griechischen Elementen im Arabischen und Türkischen.

I.

Noch einmal das Wort Ziffer.

Das auch im Türkischen gebräuchliche arabische *sifr* „Null“, woraus bekanntlich die ganze europäische Sippe *cifera*, *cifra*, *chiffre*, *cipher*, *Ziffer* u. s. w. abstammt, hatte ich in den von J. Psichari herausgegebenen *Études de philologie néo-grecque*, Paris 1892, S. 346—356, auf griechisch *ψηφοσ-ία* zurückgeführt. Eine Reihe der angesehensten Romanisten und Indogermanisten, auch einzelne Orientalisten erklärten mir mit Begeisterung ihren Beifall; sie nannten in ihren Briefen meine Ableitung „prächtig“, „völlig überzeugend“, „unbestreitbar“, „auch für die Aufhellung anderer etymologischer und kulturgeschichtlicher Probleme methodisch wichtig“ u. s. w. Eine so allgemeine, ohne die mindeste Reserve geäußerte Zustimmung drohte mich schon in das der wissenschaftlichen Forschung so gefährliche Gefühl der behaglichen Sicherheit einzuwiegen, als einige Orientalisten rechtzeitig für eine kalte Douche sorgten. Ihre Bedenken sind in der That so schwerwiegend, daß mich bald selbst starke Zweifel an der Richtigkeit meiner Aufstellung befielen. Ein Freund hatte mir noch vor der Drucklegung der Arbeit bemerkt, der Gedanke sei „fast zu nett“, um wahr zu sein. Der Wackere scheint das Richtige geahnt zu haben. Damit nun aber die verführerische Etymologie nicht, oder wenigstens nicht ohne starkes Fragezeichen, in die Wörterbücher eindringe und dort Unheil anrichte, will ich selbst das Amt des *Advocatus Diaboli* übernehmen und die mir *privatim* mitgeteilten Einwendungen öffentlich vorlegen. Natürlich haben meine Korrespondenten in ihren Briefen nicht alles gesagt, was sie über den Fall sagen könnten und in einer eigenen für die Öffentlichkeit berechneten Arbeit sagen würden. Doch genügen ihre Mitteilungen, nicht nur um von den Hauptschwierigkeiten einen deutlichen Begriff zu geben, sondern auch um die ganze Frage, wie sie sich vom orientalischen Ufer aus betrachtet darstellt, in ein helleres Licht zu rücken.

J
670
70x
89.
111x

Th. Nöldeke (Strafsburg) äußerte folgendes: „Ich muß gestehen, daß ich von dem Hauptsatze nicht ganz überzeugt bin. Die älteste Stelle, die ich für *sifr* als „Nullzeichen“ kenne, ist bei Ja'qubî (Histor. ed. Houtsma I 93), der etwa 880 n. Chr. schrieb. Da schildert er, wo er von den Indern handelt, deren Ziffersystem, führt die Ziffern von 1—9 auf und sagt am Schlusse: „und wenn ein „Haus“ (d. h. eine Stelle) frei ist, wird darin ein *sifr* gesetzt; das *sifr* ist ein kleiner Kreis.“ Daß die Araber des Irâq, des für alle diese Dinge entscheidenden Landes, ihre Ziffern von den Indern bekommen haben, kann meines Erachtens absolut nicht zweifelhaft sein; sie haben diese Ziffern ja auch immer die „indischen“ genannt. Da wäre nun ein griechischer Ausdruck für eine spezifisch indische Erfindung — oder, wenn man das auch bezweifeln wollte, doch ein jedenfalls von Indien her bezogenes Produkt — recht auffallend! Bei einem volkstümlichen Worte würde der Übergang von $\psi\eta\phi\omicron\rho\iota\alpha$ in *sifr* (das ist die einzige arabische Form; alle anderen sind ungenaue occidentalische Wiedergaben und Entstellungen) nicht allzu sehr befremden; bei einem gelehrten Wort dagegen sehr. Übrigens scheint mir jeder Zweifel an dem rein indischen Ursprung unserer Ziffern unbegründet.

Daß *sifr* (und andere Ableitungen von derselben Wurzel) im Arabischen leer heißt, steht völlig fest; *sifr*, *safr* etc. sind in dieser Bedeutung schon bei den alten vorislamischen Dichtern ganz gewöhnlich, und es ist unmöglich, daß die Wörter nicht echt arabisch wären.

Was Theophanes berichtet, hat für Irâq (Babylonien) keine Bedeutung. Wir wissen durch eine genaue arabische Nachricht das Entsprechende für alle ehemals persischen Länder. Da wurden die offiziellen Rechnungen natürlich persisch geführt, und das dauerte bis etwa 700, wo, schon unter Abdalmalik (Walids Vater und Vorgänger) die persische Buchführung abgeschafft und die arabische eingeführt wurde. Auch da meinte man, arabisch lasse sich das gar nicht machen, aber es ging doch!

Übrigens haben die Araber in älterer Zeit auch ein Ziffersystem gehabt, das dem phönizischen, palmyrenischen und altsyrischen entsprach und sicher aus Ägypten stammt. Es findet sich angewandt auf der arabischen Inschrift eines Phylarchen nicht weit von Damascus (6. Jahrh.). Das „Abugad“-Ziffersystem ist, soviel ich weiß, überall dasselbe gewesen. Cantor hat da gewiß etwas falsch aufgefaßt. Mir ist es fast unzweifelhaft, daß der Gebrauch der Buchstaben als Ziffern von den Semiten erst den Griechen abgelernt ist. Eine besondere Verbreitung hat dieses System bei den Arabern nicht eben gefunden, abgesehen von der Verwendung zu Chronogrammen. Bei den Syrern

dagegen ist dieses System durchaus üblich. Die Kopten und Abessinier haben sogar die griechischen Buchstaben selbst, z. T. in greulicher Verzerrung, als Ziffern.

Sipos ist gewiß nie arabisch gewesen. Das ist natürlich direkt ψήφος. Diese Namen (S. 353 f. Ihrer Abh.) sind allerdings ein wunderliches Gemisch von griechisch und arabisch (4. 5. 8 sind ganz deutlich arabisch).“

Jos. Karabacek (Wien) hat namentlich lautliche Bedenken; er schreibt: „Was Sie nach der Überlieferung des Theophanes über das Kanzleiwesen der Araber im 7./8. Jahrhundert sagen, ist richtig, aber nur, insoferne es sich auf die Geschäftsgebarung in Syrien, Ägypten und allenfalls noch in Nordafrika bezieht. Nur in diesen Ländern haben natürlich die Araber anfangs die griechische Rechnungsweise adoptiert; in den anderen asiatischen Provinzen die persische, worüber wir unterrichtet sind. Zur Bestätigung des Theophanes liegen mir viele Papyrusurkunden vor (nur nebenbei: das ἡ τρία nach ὀκτώ ἡμισυ ist in ἡ τρία zu verbessern, wie ich es schon in den Denkschriften der kais. Akad. d. Wiss. in Wien Bd. 33 (1883) 219 Anm. 1, angedeutet habe, wo ich jedoch ἡ τριάδα statt des wahrscheinlicheren ἡ τρία vorschlug). Der erste Versuch der von Theophanes berichteten Umwandlung der griechisch geführten Rechnungsbücher in Syrien in arabisch geführte geschah schon im Jahre 700 n. Chr. (Belâdori p. 193). Verzeihen Sie, wenn mir Ihre ingenüose Zusammenstellung von ψηφοῦ-ια mit arab. صفر *sifr* Bedenken erregt. Das anlautende ψ kann als Doppelkonsonant im Arabischen nicht zu s werden, sondern wurde stets in seine zwei Teile, p—s aufgelöst. Da der Araber kein p kennt, substituierte er hierfür b oder f und setzte noch einen entsprechenden Vokal voraus, das sogen. prosthetische *Elif*. So schreibt er *Psammus* = arab. *Absâmûs*; *Psametich* = *Absâmêtikus*. Den koptischen Namen ΠΕ-ΨΑΤΕ, griech. Ψάτης, schreiben die Araber: *Abschâde* u. s. w. Speziell für ψήφος liegen uns arabische Transkriptionen schon aus dem 9. Jahrhundert vor: stets wird فسيفساء (f-s-i-f-s-â) = fesîfisâ oder foseîfisâ oder فسافساء (f-s-â-f-s-â) = fesâfisâ geschrieben. Arabisch صفر = *sifr* kann daher nicht ψηφοῦ-ια sein.

Das älteste arabische Zeugnis für den Gebrauch der arabischen (indischen) Ziffern liegt mir in einer Papyrusurkunde vom J. 260 H. = 873 n. Chr. vor; die ältesten arabischen Papyrusurkunden, welche die Anwendung der arabischen Zahlbuchstaben zeigen, kann ich für den Anfang des 8. Jahrhunderts konstatieren — doch sind dies Ausnahmen gegenüber der Regel in der Anwendung der griechischen Zahlbuch-

staben oder der arabischen ausgeschriebenen Zahlen. Ich hoffe über diesen Gegenstand eine eingehende Abhandlung veröffentlichen zu können.“

Endlich hat auch ein Nichtorientalist, Julien Havet (Paris) Bedenken geäußert: „Permettez-moi cependant de vous indiquer quelques difficultés. Vous supposez qu'en arabe *sifr* a signifié d'abord „zéro“ et ensuite, par extension, „vide“. Je ne sais pas l'arabe; mais, si je consulte les dictionnaires de cette langue, je n'y trouve pas seulement un adjectif *sifr* = „vide“: j'y trouve toute une famille de mots de la même racine, où le sens de „vide“ apparaît avec l'acception la plus concrète et la plus populaire; par exemple *safrâ* = „santerelle sans œufs“. Il semble difficile de croire que cette façon de parler remonte à une figure abstraite et savante, consistant à comparer le „zéro“ à une figure „vide“. D'ailleurs, cette hypothèse suppose toujours *sifr* signifiant „zéro“, tandis que *ψηφορία* signifie „calcul“. Elle aggrave donc encore la difficulté déjà sérieuse qui résulte des faits mis en lumière par vous-même p. 348. Quand et comment le mot aurait-il passé du sens de „calcul“ à celui de „zéro“? On n'en aperçoit nulle trace. — Vous parlez, p. 353, comme si le mot *sipos* existait en arabe. Qu'il vienne de cette langue, peut-être, mais qu'il soit lui-même arabe, sûrement non, puisqu'en arabe il n'y a pas de *p*. — Enfin j'ai beaucoup de peine à croire à l'origine grecque des noms énumérés p. 354, parce que sur les dix il y en a au moins trois dont l'origine arabe est évidente: *arbas*, *quimas*, *temenias*“ (d. h. 4. 5. 8; vgl. Nöldekes Schlusfbemerkung).

Von gedruckten Äußerungen ist mir nur die von G. Meyer bekannt geworden, der in seinen 'Türkischen Studien I', Sitzungsber. der kais. Akad. d. Wiss. in Wien 128 (1893) 90 in einem Nachtrage auf meine Etymologie Bezug nimmt, aber bemerkt, daß ihm nicht alle Zweifel behoben worden sind.

Ich will den obigen Einwendungen gegenüber nur das eine hervorheben, daß ich mir den Übergang des Wortes ins Arabische von Anfang an nicht auf gelehrtem, sondern auf rein volksmäßigem Wege vollzogen dachte. Und noch jetzt halte ich es nicht für unmöglich, daß bei den ägyptischen Griechen oder den gräcisirten Ägyptern das *ψ*, wie im Vulgärlateinischen, in *s* überging, also *sifor-ia*, und daß das Wort in solcher Form in die arabische Volkssprache Eingang fand. Da ich jedoch einen positiven Beweis für griechisch *σ* aus *ψ* nicht beizubringen vermag, muß diese Annahme vorerst auf sich beruhen. — Völlig klar aber ist nach den obigen Ausführungen, daß *sipos* ganz getrennt von *sifr* behandelt werden muß.

Zum Schluß möchte ich noch auf ein merkwürdiges neugriechi-

sches Wort hinweisen, das zweifellos von $\psi\eta\phi\omicron\varsigma$ stammt. Die „Niete“ heisst, wie mir H. Kuroniotis mitteilte, in Makedonien $\delta\ \tau\zeta\eta\phi\omicron\varsigma$. Hier ist also ψ zu $\tau\zeta$ geworden. Eine ähnliche Erscheinung, der Übergang von ψ in $\tau\sigma$, ist in Bova, wie ich jetzt als Ohrenzeuge bestätigen kann, Lautgesetz; man sagt dort $\tau\sigma\phi\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\alpha\tau\sigma\alpha$, $\acute{\epsilon}\gamma\phi\alpha\tau\sigma\alpha$ für $\psi\phi\acute{\alpha}\omega$, $\acute{\epsilon}\kappa\lambda\alpha\psi\alpha$, $\acute{\epsilon}\gamma\phi\alpha\psi\alpha$ u. s. w. Vgl. Morosi, Dialetto di Bova di Calabria, Arch. glottol. Ital. 4 (1874) § 113—115. Bei Foy, Lautsystem S. 57 f. ist $\tau\sigma$ aus ψ nachzutragen. Für eine weitere Verfolgung des Gegenstandes verweise ich noch auf den jüngst erschienenen Aufsatz von P. Tannery, Les prétendues notations pythagoriques sur l'origine de nos chiffres. Revue archéolog. III. série t. 20 (1892) 54—65.

II.

Zu den wichtigsten Zeugnissen des kulturellen Wechselverkehrs und der gegenseitigen Beeinflussung, welche in der römischen und byzantinischen Zeit zwischen den Griechen und den benachbarten Völkern stattgefunden haben, gehören die zahlreichen Fremdwörter im mittelalterlichen und modernen Griechisch und umgekehrt die griechischen Elemente in den Sprachen der Aramäer, Araber, Perser, Türken, Armenier, Georgier, Slaven, Albanesen, Rumänen, Italiener u. s. w. Einzelne Abschnitte dieses grossen Forschungsgebietes sind schon früher, namentlich von Miklosich, Nöldeke, S. Fränkel, Deffner, Pappadopulos u. a. behandelt worden. Einem der wichtigsten, den griechischen Elementen im Türkischen, hat man in jüngster Zeit erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt: J. Psichari hat ein breit angelegtes Lexikon der griechischen Wörter im Osmanli vorbereitet, jedoch zunächst nur einige Proben desselben veröffentlicht, *Études de philologie néo-grecque*, Paris 1892 S. LXXIV—LXXXII. Die zweite Arbeit über denselben Gegenstand enthält die oben angeführte Schrift von Gust. Meyer. Über das Verhältnis beider Arbeiten s. Psichari S. LXXII und Meyer S. 88. Es sei mir nun gestattet, im Zusammenhang mit den Nachträgen zum Wort *Ziffer* noch einige Bemerkungen zu der grundlegenden Schrift von G. Meyer anzufügen.

1. Zuerst möge zum Ersatze für die obige Zurückweisung der griechischen Ableitung eines arabisch-türkischen Wortes ein anderes türkisches Wort dem Griechischen revindiziert werden. Meyer erwähnt (S. 53) das türkische *kundura* „europäischer Schuh“, das man mit ital. *coturno*, gr. $\kappa\acute{o}\theta\omicron\rho\nu\omicron\varsigma$, zusammengebracht hat. (Miklosich, Türk. El. I 98.) Meyer bemerkt dagegen mit Recht, dass *coturno* ein gelehrtes Wort ist, das den Schuh der tragischen Schauspieler bezeichnet; er verweist dann noch auf sein Etym. Wörterbuch d. alb. Spr. 197, wo

zu ngr. *κουντοῦρα* noch *γκουντούρι* „Pantoffel“ aus Syra nachzutragen sei. Diese Wörter und die von Miklosich a. a. O. aus älteren Quellen beigebrachten Belege zeigen den richtigen Weg: Alle die neugriechischen, türkischen, slavischen, albanesischen, rumänischen Wörter, welche Miklosich und Meyer anführen, kommen von dem mittelgriechischen *κόντουρος* „stutzschwänzig“, „gestutzt“, „kurz“ (*κοντός — οὐρά*). Das Wort findet sich substantivisch als Neutrum und als Femininum.

A. Das Neutrum *τὸ κόντουρον* (*κόνδουρον*, *κούντουρον*) bedeutet gewöhnlich das anglierte Pferd, d. h. das byzantinische Postpferd. Eine genaue Erklärung des Ausdrucks giebt Psellos bei Sathas, *Μεσ. βιβλ.* V 533 ff. Vgl. Krumbacher, Eine Sammlung byz. Sprichwörter, Sitzungsber. d. philos.-philol. und hist. Cl. d. k. bayer. Ak. d. Wiss. 1887 Bd. II 85 ff. Davon auch *ὁ κουντουριάριος* „qui equo publico utitur“. Du Cange. — Die zweite Bedeutung von *κόντουρον* ist „Rest bei der Subtraktion“. Du C. und Sophocles s. v. B. Das Feminin *ἡ κουντοῦρα* heisst a) Pantoffel; davon *κουντουράκι* „crepidula“, *ὁ κουντουράς* „Pantoffelmacher“ und *τὸ κουντουράδικο* „Pantoffelgeschäft“. Du C. Skarl. Byzantios *Λεξ. Ἑλλ.-Γαλλ.* und *Λεξ. τῆς καθ' ἡμᾶς Ἑλλ. γλώσσης* s. v.; vgl. Korais, *Ἐπαντα* τ. V 1, 130. b) Eine Art Schiff bei den Kroaten. Du C. c) Lolch, Trespe. Du C. Korais a. a. O. d) Kamm der Traube, Traube. Du C. Korais a. a. O. In der heutigen Sprache scheint das Wort nur in der Bedeutung a) und d) bekannt zu sein; auch *κουντουράς* und *κουντουράδικο* werden heute noch allgemein gebraucht.¹⁾ Darnach wird das von Meyer aus Syra angeführte

1) Die ganze Sippe *κόντουρος* verdient eine genaue historische Darstellung. Du Cange hat die zusammengehörigen Wörter durcheinandergeworfen und eine klare Übersicht schon durch die unberechtigte Trennung der Wörter mit *τ* von denen mit *δ* verhindert. Übrigens muß man sich wundern, daß eine Etymologie, die Du Cange a. a. O. vorträgt und auch im Gloss. m. et i. Latin. erwähnt, bei den Romanisten keine Gnade gefunden hat. Er erwähnt mit der Bedeutung „Schiff“ neben *κουντοῦρα* auch ein Wort *κουντελάς*, zitiert dazu eine Stelle aus Harmenopulos „*καὶ τὴν ἐν τῷ πλοίῳ σκάφην ἡγοῦν τὴν κοινῶς λεγομένην βάλκαν ἢ κουντελάδα*“ und erklärt aus *κ.* das venezianische *gondola*. Wenn es auch zweifelhaft bleibt, ob der von Du Cange offenbar aus der Stelle des Harmenopulos erschlossene Nom. *κουντελάς* oder ein vulgärgr. Nom. *ἡ κουντελάδα* die echte byzantinische Form darstellt, so hat die Verbindung dieses Wortes mit *gondola* jedenfalls weit mehr Wahrscheinlichkeit für sich als die bei Diez, *Etym. Wörterbuch*⁶ (1887) S. 376 vorgetragene Etymologie von *κόνδον*, das „ein Trinkgefäß bedeutet wie noch (!) das französische *gondole*“. Denn *κόνδον*, wovon lateinisch *gondus*, ist in der byzantinischen Zeit, soweit ich sehe, wenig bekannt, und die französische Nebenbedeutung von *gondole* steht sicher nicht im Zusammenhange mit der Bedeutung von *κόνδον*, sondern ist offenbar auf französischem Boden selbständig aus der gondelartigen Form gewisser Trinkgefäße erwachsen. Auch

γκουντούρι doch wohl *κουντούρι* zu schreiben sein, wenn nicht etwa hier ein fremdsprachlicher (romanischer?) Einfluß oder die von Psichari a. a. O. S. LXXIV zur Erklärung eines ähnlichen Falles beigezogene Konsonantenharmonie das *κ* in *g* gewandelt hat. Der Bedeutungsübergang von „gestutzt“ zu „Pantoffel“ d. h. einem an der Ferse gestutzten Schuh hat eine lehrreiche Analogie in dem weitverbreiteten süd-deutschen *Stutzen*, womit man früher einen „Strumpf ohne Fußteil“ d. h. eine Art Gamasche oder einen „Vorsteckärmel“ („Armelstutzen“, „Pulsstutzen“, eine Art wollene Manschetten) bezeichnete, während das Wort heute, soweit meine Kenntnis reicht, teils in der zweiten Bedeutung („Vorsteckärmel“), teils im Sinne von „Stiefeletten“, „Halbstiefel“ gebraucht wird. Vgl. Schmeller-Frommann, Bayer. Wörterbuch II (1887) S. 802, wo die letztgenannte Bedeutung nachzutragen ist.

2. Zu der zweifellos richtigen Erklärung von *Stambol* (S. 14), womit dieses vielbesprochene Wort endlich zur Ruhe kommen darf, ist zu bemerken, daß sie schon von D. Hesseling, *Revue des ét. gr.* 3 (1890) 189—196 gegeben worden war. Zu der in diesen Zusammenhang gehörigen Frage, wie weit man *᾽ς τὸν*, *᾽ς τὴν*, *᾽ς τὸ* für *εἰς τὸν*, *εἰς τὴν*, *εἰς τὸ* zurückdatieren dürfe, vgl. die handschriftlichen Belege im *Colloquium Pseudodositheanum Monacense* ed. Krumbacher¹⁾ V. 428; 441; 450; 462; 466; 587 (dazu meine Bemerkung zu V. 218 S. 356) = *Corp. gloss. lat.* III 213, 56; 214, 6, 15, 27, 31; 216, 25 (= S. 649 ff.).

3. Zu dem merkwürdigen türk. *pupla* „Flaumfeder“, ngr. *πούπουλον*, das „wohl romanisch ist“ (S. 20), ist zu bemerken, daß das Wort, jedenfalls von Italien her, auch ins Deutsche übergegangen ist: Schwäbisch *pupele* = Bett (also lautlich mit der alb. Form *púpelë*, Meyer, *Et. Wörterb.* 358, fast identisch).

4. Zu t. *palavra* „Prahlerei“, ngr. *παλάβρα* „Geschwätz“ aus span. *palabra* „Wort“ bemerkt Meyer (S. 38), das Wort sei wahrscheinlich durch die katalanischen Söldner ins Griechische und von da ins Türkische gekommen. Ich meine aber, daß das „glückliche Heer der Franken in Romania“ zu kurze Zeit auf griechischem Boden weilte und

das bei Diez zitierte *gandeia* „genus navis“ scheint dem venez. *gondola* ferne zu liegen. Vgl. G. Körting, *Lateinisch-roman. Wörterbuch* N. 2079, der die bei Diez gegebene Ableitung mit Recht wenig befriedigend findet. Noch weniger kann die von Körting angeführte Etymologie D'Ovidios gefallen (von *cuna*, *cumula*), gegen welche schon Ascoli Bedenken geäußert hat. Ganz außer Zusammenhang steht natürlich das agr. *κοντωτὰ πλοία*, das im *Thes. H. Steph.* mit der Bedeutung „*navigia quae contis impelluntur, non remis*“ aus Diodor und Appian zitiert wird.

1) In den „*Abhandl. Wilh. von Christ zum sechzigsten Geburtstag dargestellt*“ München 1891 S. 307—364.

Im Verlage von B. G. Teubner in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Annae Comnenae Porphyrogenitae Alexias ex recensione Augusti Reifferscheid. 2 voll. 1884. *M.* 7.50. [Vol. I. *M.* 3.60. Vol. II. *M.* 3.90.]

Canabutzae. Ioannis, magistri ad principem Aeni et Samothracas in Dionysium Halicarnasensem commentarius. Primum edidit atque praefatus est M. Lehnerdt. 1891. *M.* 1.80.

Chronica minora. Collegit et emendavit C. Frick. Vol. I. Accedunt Hippolyti Romani praeter Canonem Paschalem fragmenta chronologica. 1893. n. *M.* 6.80.

Eudociae Augustae violarium recensuit et emendavit fontium testimonia subscripsit Ioannes Flach. Accedunt indices, quorum alter scriptores ab Eudocia laudatos, alter capita violarii continet. 1880. *M.* 7.50.

Georgii Cyprii descriptio orbis Romani. Accedit Leonis imperatoris diatyposis genuina adhuc inedita. Edidit praefatus est commentario instruxit H. Gelzer. Adiectae sunt quattuor tabulae geographicae. 1890. *M.* 3.—

Iustiniani, Imp., novellae quae vocantur sive constitutiones quae extra codicem supersunt ordine chronologico digestae. Graecis ad fidem codicis Veneti castigatis edidit C. E. Zachariae a Lingenthal. 1881. Pars I. *M.* 6.— Pars II. *M.* 4.50.

———— appendix ad editionem Novellarum Iustiniani ed. Zachariae a Lingenthal. 1884. *M.* —.60.

———— appendix altera ad editionem Novellarum Iustiniani, ed. Zachariae a Lingenthal. 1891. *M.* 1.20.

Lydi, Ioannis Laurentii, liber de ostentis et calendaria Graeca omnia. Ed. C. Wachsmuth. 1863. *M.* 2.70.

Nicephori, archiepiscopi Constantinopolitani, opuscula historica. Ed. Carolus de Boor. Accedit Ignatii Diaconi vita Nicephori. 1880. *M.* 3.30.

Theophylacti Simocattae historiae. Ed. de Boor. 1887. *M.* 6.—

Zonarae epitome historiarum. Ed. L. Dindorfius. 1868—1875. 6 voll. *M.* 19.50. [Vol. I. VI je *M.* 3.75. Vol. II—V je *M.* 3.—]

Anthologia Graeca carminum christianorum. Edd. W. Christ et M. Paranikas. gr. 8. 1871. n. *M.* 10.—

Carmina graeca aevi medi edidit G. Wagner. gr. 8. 1874. n. *M.* 9.—

———— **popularia Graeciae recentioris** ed. A. Passow. gr. 8. 1860. n. *M.* 14.—

Eusebii canonum epitome ex Dionysii Telmaharensis chronico petita. Sociata opera verterunt notisque illustrarunt C. Siegfried et H. Gelzer. 4. 1884. n. *M.* 6.—

Porphyrii quaestionum Homericarum ad Iliadem pertinentium reliquias collegit disposuit edidit H. Schrader. 2 fasciculi. gr. Lex.-8. n. *M.* 16.— [Fasc. I. 1880. n. *M.* 6.—. Fasc. II. 1882. n. *M.* 10.—]

———— ad Odysseam pertinentium reliquias collegit disposuit edidit H. Schrader. gr. Lex.-8. 1890. n. *M.* 10.—

Theophanis chronographia. Recensuit C. de Boor. Opus ab academia regia Bavarica praemio Zoographico ornatum. 2 voll. gr. 8. Vol. I. 1883. n. *M.* 20.— Vol. II. 1885. n. *M.* 30.—

Usener, der heilige Theodosios. Schriften des Theodoros und Kyrillos. 8. 1890. n. *M.* 4.—